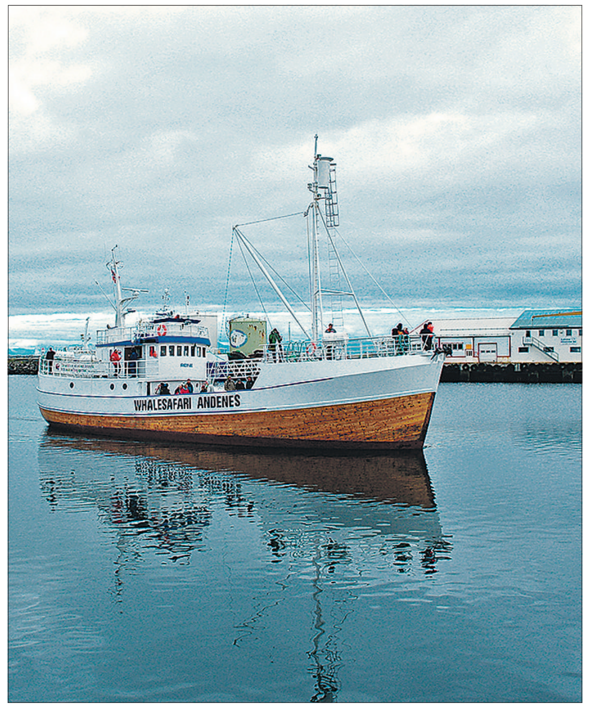

Nordnorwegen, Vesterålen: Walsafari-Gäste gehen regelmäßig auf der Reine an Bord. Mitte: Westschweden/Fjällbacka: Paddler fürchten die winterlichen Bedingungen nicht. Im Gegenteil. Rechts: Schwedisch Lappland/Gällivare: Seit einigen Jahren gehen beim Arctic Balloon Adventure internationale Crews samt Gästen in die Luft.

[Torsten Heydrich, Sascha Rettig, Per Pixel Petersson/imagebank.sweden.se; Jörgen Viklund//imagebank.sweden.se; Peter Frischmuth]

Kurzer Auftritt für den Pottwal

Skandinavien I. So lang unterwegs sein, bis sich ein Tier zeigt: Walsafari in Andenes auf der nordnorwegischen Inselgruppe der Vesterålen.

„Wie lang wird die Tour dauern?“ – „Schwer zu sagen. Drei, vier Stunden. Es können auch fünf werden. Mehr nur in Einzelfällen.“ Geir Maan lacht. Seit vielen Jahren unternimmt er auf den norwegischen Vesterålen Walsafaris mit Geld-zurück-Garantie: Wer vor der Küste von Andenes nicht mindestens einen der riesigen Meeressäuger zu sehen bekommt, bezahlt nichts. Oder er darf so oft mit auf das Boot, bis sich ein Wal gefunden hat, der den Deal zu einem guten Ende bringt.

Whale Watching wird in vielen Orten am Atlantik angeboten. Doch mit einer Garantie wie dieser? Eher selten, zu riskant. In Andenes aber gibt man sich selbstbewusst. Das Hafenstädtchen ist bekannt für seinen Fischreichtum. Kabeljau und Hering, die sich winters vor der Steilküste versammeln, haben die Inseln berühmt gemacht. Und natürlich die Wale, die inzwischen seltener und unter Protesten der Naturschützer geschlachtet werden

Finne, Blas, Fluke

Heute stellt den Riesensäugern eine wachsende Zahl an Touristen mit Kameras nach. Vor der Abfahrt werden allzu hohe Erwartungen gebremst. Im Winter tummeln sich in den Gewässern ungezählte Buckel-, Schwert- oder Finnwale, heißt es. Im Sommer muss man Glück haben, um wenigstens einen zu entdecken.

Der Himmel hängt bleiern über dem Meer und der Reine, dem Schoner. Regen ist angekündigt. Wer nicht mit Daunenjacke, Haube und Handschuhen antritt, wird an Bord mit Overalls ausgestattet. Auch Speibsackerln liegen bereit. Nach einer Stunde hat die Reine die Stelle vor der Küste von Andenes erreicht, an der der Meeresgrund zweitausend Meter in den Bleik Canyon abstürzt. Unruhe macht sich breit. Kapitän Maan hat seinen Arbeitsplatz gewechselt. Er sitzt am höchsten Punkt des Schiffs und hat die Kopfhörer seines Hydrophons aufgesetzt, das Geräusche unter Wasser ortet. Die Passagiere verfolgen jede Regung im zerfurchten Gesicht des Seebären. Plötzlich ist ein regelmäßiges Klopfen zu vernehmen. Kurz darauf beginnt Maan zu schreien und auf Backbord zu weisen. Alle stürmen an die Reling. Da ist er: ein Pottwal. Die Finne ist zu sehen, dann die Ahnung des Hauptes. Eine Fontäne aus Wasser und Luft schießt nach oben, der Blas, die Atmung. Bis der Kopf verschwindet. Immer wieder tauchen Teile des Körpers aus der Gischt: Schemen eines braungrauen Ungetüms mit ledriger Speckschicht, eine fremde, archaisch anmutende Kreatur. Bilder von Jona und dem Wal erscheinen vor dem inneren Auge.

Doch für derlei Fantasien bleibt nicht viel Raum. Kapitän Maan kündigt das Ende des Auftritts an: Ein lautes „diving“ ist zu hören. Zuvor aber führt der Wal noch seine Fluke vor. Wie in Zeitlupe verschwindet sie im Blau des Ozeans. Fünfzig Tonnen Fleisch suchen ihren Weg in die Tiefe. Staunen. War's das jetzt? Es dauert etwa vierzig Minuten, ehe sich der Wal ein zweites Mal präsentiert. Das Spektakel wiederholt sich. Dann ändert Kapitän Maan den Kurs. Es wird Zeit für die Rückfahrt. Starker Regen setzt ein, die Wellen preschen gegen den Bootsrumpf. Möwen und Eissturmvögel kreischen, ein seltsamer Chor im Heulen heftiger Windböen. „Es wird der Tag kommen, da werdet ihr auf See Land riechen, wo kein Land ist.“ Satzfetzen aus Melvilles „Moby Dick“: Plötzlich meint man sie im Ohr zu haben, dazu ein Ticken aus der Tiefe. *Susanne Schaber*

INS NORDMEER

Wal schauen: Whalesafari Andenes, www.whalesafari.no
Übernachten: Andrikken in Andenes, beliebtes Designhotel in zentraler Lage, www.andrikkenhotell.no
Einkehren: Arresten Restaurant im früheren Gefängnis von Andenes. Hier schmecken Fisch und Burger.
Information: Visit Norway, www.visitnorway.de

Fast allein mit Ingrid Bergman

Skandinavien II. Im Sommer voller Urlauber, im Winter menschenleer: Auf den Schäreninseln Westschwedens kann man paddeln, über Inselrücken wandern und die kühlen Temperaturen in der heißen Wanne ausbremsen.

VON SASCHA RETTIG

Das kleine Boot sieht man in der Ferne kaum. Dafür hört man es. Vorsichtig bahnt es sich den Weg durch die dünne Eisschicht, die sich über Nacht auf dem Meer gebildet hat. Meter für Meter frisst sich das Boot durch die Bucht von Fjällbacka. So gut wie nichts anderes ist an diesem Morgen in diesem Hafenort zu bemerken, der in Camilla Läckbergs Krimis verewigt wurde: kein Auto, kein weiteres Boot, nur ein paar ältere schwedische Damen, die mit ihren Hunden spazieren gehen.

Stille herrscht beim halbstündigen Aufstieg auf den Königfelsen und dann oben beim Blick über das Archipel vor der westschwedischen Küste: Ein Jahr lang könnte man hier jeden Tag eine andere Insel besuchen, so viele dieser kargen Granitfelsen sind ins Meer gekleckst. Dabei ist es kaum vorstellbar, dass dieser hübsche Urlaubsort im Sommer voller Touristen ist, die durch die Straßen, am Hafen und an Ingrid Bergman vorbeiziehen, zumindest an ihrer Bronzebüste. Sie erinnert daran, dass die legendäre Schauspielerin es liebte, ihre Sommer hier und auf der Insel Dannholmen zu verbringen.

Doch auch in der kalten Jahreszeit hat die Schärenlandschaft ganz klar ihren Reiz. „Beim Paddeln ist fast niemand auf dem Wasser unterwegs“, erzählt Marcus Holgersson. Gemeinsam mit seiner Frau Ingela bietet er seit ein paar Jahren Kajaktouren und andere Outdoor-Aktivitäten rund um den Küstenort Grebbestad an. „Manchmal kann ich auf dem Wasser sogar meine Uhr ticken hören, so ruhig ist es.“ Der einzige Nachteil für Sport im Winter: die Temperatur, die irgendwo um den Gefrierpunkt herum dümpelt.

Anziehen, reinstopfen

Die Vorbereitungen für das Paddeln dauern daher etwas länger – bis man das Flies, die warme Unterwäsche, die Mütze, die Handschuhe angezogen und schließlich alles in den wasserdichten Anzug gezwängt hat. Nach einer halben Stunde sitzt aber alles, wo es sitzen soll, und man hofft, dass man in den nächsten Stunden nicht auf die Toilette muss.

Die Bedingungen zum Paddeln sind an diesem Wintertag sonst ideal für eine Runde durch die Schären: Das Wasser ist eisfrei. Die Sonne strahlt von einem fast wolkenlosen Himmel, als wäre es bereits der erste Frühlingstag. „Ganz so kalt wie in anderen Gegenden Schwedens wird es hier wegen der Nähe zum Meer ohnehin nicht“, erklärt der 40-jährige Schwede auf dem Weg zum Strand. Dort stehen die Kajaks bereit, wenige Minuten später liegen sie auf dem Wasser und die Paddler sind startklar. Das Ziel ist Käften, eine der größeren Inseln des Archipels. Auf dem Weg dorthin will man, mehr noch als bei anderen Kajaktouren, eines nicht: kentern. Denn schon bei dem Gedanken daran fängt man an zu schlottern – trotz Schutzanzugs. Daher heißt es: gut konzentrieren auf Strömungen und Wellen, die anfangs etwas unruhig sind.

Schnell stabile Lage finden

„Sucht euch einen festen Punkt am Horizont, das gibt Stabilität beim Paddeln“, rät Marcus. Nach kurzer Zeit verhält sich das Meer tatsächlich so, dass das Kajaken mit den Anweisungen des Guides selbst für die Gelegenheitspaddler kein Problem ist. Ohnehin fangen die vielen Inseln, die während der Tour vorbeiziehen, die Kraft des Meeres ab. Einmal sind sie größer, einmal nur ein paar Quadratmeter klein, manche sind komplett unberührt, auf einigen aber sitzen die typischen Holzhäuschen wie knallrote Farbtupfer im Grau.

Nach einer guten Stunde, in der sich nicht wie erhofft Kegelrobben in Sichtweite, sondern nur ein paar neugierige Enten in die Nähe des Kajaks getraut haben, ist der Strand in der natürlichen Bucht von Käften erreicht. So schön es aussieht, zum Zeheneintauchen ist es natürlich zu eisig. Stattdessen wird eine Fika zubereitet, sprich die typische Nachmittagsjause: In Schweden schätzt man viel Kaffee und Süßes dazu. Marcus packt einen Zimtkuchen und Muffins aus, der Kaffee dampft aus den Trinkbechern in die kalte Luft.

Gemächlich wird nach Grebbestad zurückgepaddelt, wobei die Gruppe immer wieder an Hummerreusen vorbeikommt, die im Wasser liegen. „Hummer gibt es bei uns jede Menge – genauso wie Austern“, erklärt Marcus, wobei man sie nur von Ende September bis etwa April fangen darf. Ingela hat nach der Rückkehr jedoch eine andere passende Mahlzeit für die Paddler auf den Tisch gebracht: Lachs- und Hummersuppe mit frisch gebackenem Brot.

Hinschippern, weiterwandern

Ingela übernimmt auch am nächsten Tag beim Wandern an der Küste das Kommando, zahlreiche Wanderwege führen durch das leichte Gelände. Ein beliebtes Ziel ist das Tjurpannans-Naturreservat, in dem der Weg entlang von Heidefeldern zur Küste führt. Vieles ist hier eine Hinterlassenschaft der Eiszeit, überall stößt man auf Findlinge unterschiedlichster Größe. „Mein Großvater hat den Granit noch abgebaut, heutzutage ist die Natur hier aber geschützt“, erklärt Ingela am Strand, hüpft zielsicher von Stein zu Stein zu Stein und hält kurz inne, um die Atmosphäre zu absorbieren: die raue Natur, die man für sich allein hat. Den Geruch des Meeres. Das Rauschen der Wellen, die im Winter etwas ungestümer gegen die abgeschliffenen, runden Felsen schlagen.

Auch am Ende der Wanderung bei Havstenssund wartet ein hervorragender Ausblick auf die Gruppe. Allerdings muss man sich durch eine Felsspalte zwängen und dann noch ein paar Meter aufsteigen, um plötzlich das Farbenspiel beobachten zu können – wie die untergehende Sonne das Archipel einfärbt.

Storö liegt außerhalb des Blickfelds, da so weit westlich wie keine andere schwedische Insel. Um dorthin zu gelangen und eine Nacht in dem Gästehaus zu verbringen, steigt man im Hafen von Fjällbacka auf den hauseigenen Katamaran. Eine halbe Stunde brettert er hart über die Wellen und vorbei an immer mehr Schären, bis schließlich die Hauptinsel der Wetterinseln mit dem weithin sichtbaren Wahrzeichen zu sehen ist: dem alten Turm an der Lotsenstation, die den Schiffen einst durch das zum Teil schwierig befahrbare Archipel half. Einige rote Holzhäuser liegen dem Turm dort zu Füßen. Echte Insulaner, Fischer und Seeleute leben dort seit den 1960er-Jahren nicht mehr. Die meisten Häuser sind mittlerweile Ferienhäuser, und es gibt das gelbe Värdshus, das Gästehaus.

Fisch essen, draußen baden

Das winzige Zimmer dort ist recht urig, sparsam eingerichtet und mit ein paar hübschen maritimen Details dekoriert. Das Bett vielleicht zu schmal für zwei Personen, die in Ruhe schlafen wollen, aber wer mag, weicht eben auf die Koje aus. Und überhaupt gibt es hier ja anderes zu tun, als abzuhängen.

Storö genauer erkunden etwa: über Felsen und Steine kraxeln. Selbst, wenn man dabei vom Weg abkommt: Verlaufen kann man sich auf dem kleinen Eiland nicht, auch wenn auf dem Spaziergang im Seewind die Gedanken durcheinanderwirbeln. Man muss einfach nur den prägnanten Turm im Blick behalten.

Auf Storö stehen die kurze Auszeit und das Abschalten vom Alltag im Vordergrund. Dafür gibt es die entscheidenden Dinge, die man braucht: Das Essen im Restaurant ist hervorragend – vor allem Meeresküche mit Fisch und Muscheln, schön angerichtet, in gemütlicher Atmosphäre. Abends sitzt ein lokalprominenter Sänger an einem der Tische, der so erfreut ist, erkannt zu werden, dass er spontan gleich ein paar Lieder singt. Gar nicht lang zuvor saß auch er noch in einer der zwei großen Hot Tubs, denen bei den kühlen Temperaturen mit viel Holz ordentlich eingeheizt wurde. Zwischen netten Leuten kann man dort eintauchen, ins Gespräch kommen oder auch nicht, in die Landschaft schauen und eines der kalten schwedischen Biere trinken. Hätten die Kajaktour und das Wandern nicht dafür gesorgt, dass der Stress der vergangenen Wochen verschwunden ist: Spätestens jetzt wäre er vergessen.

ZU WASSER, ZU LAND

Das Archipel vor Bohuslän in Westschweden gilt als eines der weltweit besten Gebiete zum Seekajakfahren. Ausgangspunkt zu den **8000** mehr oder weniger großen Inseln und Felsen sind Fjällbacka oder Grebbestad. Anlanden und zelten ist erlaubt gemäß Jedermannsrecht. Für das **Winterkajaken** (im Neoprenanzug) ist es sinnvoll, schon erste Paddelerfahrungen zu haben, weil das Meer rauer sein kann und viel kälter ist. Ingela und Marcus Holgerssons Skärgårdsidyllen bietet auch im Sommer geführte Paddeltouren an und vermietet Boote. www.skargardsidyllen.se
Übernachtung: Ingela und Marcus vermitteln ebenso Unterkünfte an der Küste: Eigenes gemütliches „Oceanview Cottage“, mit weitem Meerblick von der Terrasse, www.skargards-idyllen.se/en/oceanview-cottage
Mit größerem Zeitbudget empfiehlt sich, auch auf den **Wetterinseln** zu übernachten, den westlichsten Inseln des Landes – urige, aber nicht gerade preiswerte Unterkünfte in den alten Häusern einstiger Seeleute, www.vaderoarna.com
In **Fjällbacka** hat das komfortable Stora Hotellet Bryggan auch im Winter geöffnet, www.storahotelletbryggan.se
Lesetipp: Camilla Läckberg-**Krimis** spielen in der Gegend
Info: www.westsweden.com

Heiße Luft in kalter Luft

Skandinavien III. Fichtenwipfel und Elche aus der Vogelperspektive: Bei der Arctic Balloon Adventure in Schwedisch Lappland.

VON AXEL PINCK

Was für ein Anblick: ein Dutzend knallbunter Heißluftballons am blauen arktischen Himmel. Darunter eine bis zum Horizont gefrorene Schneelandschaft. Das gibt es nur beim nördlichsten Ballonfestival der Welt in Gällivare, 70 Kilometer nördlich des Polarkreises, das heuer vom 25. Februar bis zum 3. März stattfindet.

Beim Treffen im Tourismus-Büro von Gällivare herrscht aufgeräumte Stimmung. Wetterlage, Windrichtung, Temperaturen, alles stimmt. Auf dem Parkplatz warten die Landrover mit Anhängern, auf denen die Ballons und Gerätschaften verstaut sind. Eine Karawane mit mehreren Crews von überall aus Europa, und mit Gästen, die für das Abenteuer der Arctic Balloon Adventure gezahlt haben, bricht auf. Zunächst auf Landstraßen, die mit einer festen Schneeschicht bedeckt sind, dann über Forst- und Feldwege, auf denen Ausweichen bei Gegenverkehr ein Problem wäre. Plötzlich Stopp mitten in der Schneewüste.

„Wenn wir hier starten, dürfte der Wind uns zurück nach Gällivare tragen“, meint Hans-Joachim Häuser, professioneller Ballonfahrer aus Deutschland und einer der Organisatoren des spektakulären Ereignisses. Alle packen mit an, breiten den riesigen Ballon auf dem schneebedeckten Boden aus, ein Riesenpropeller bläst Luft hinein, dann wird der Brenner dazugeschaltet. Die mittlerweile heiße Luft lässt den Ballon sich langsam erheben. Der Korb, in dem die in Thermokleidung, Skijacken, gefütterte Overalls und dicke Mützen gekleideten Passagiere bequem Platz finden, ist schon längst stabil am Ballon befestigt.

Elche, Inseln, Häuschen

Ein wahrhaft erhebendes Gefühl, als der Ballon plötzlich in den arktischen Himmel steigt. Die zuvor gestarteten Ballons sind schon weit höher, ein nächster hat gerade die Bodenhaftung verloren und erhebt sich über die schneebedeckten Nadelbäume. Minus 25 Grad hat das Thermometer noch am Boden gezeigt, doch plötzlich, ab rund 50 Metern Höhe, ist es fast zehn Grad wärmer. „Inversionswetterlage“, bedeutet der Pilot, „das ändert sich wieder.“ Doch die Sonne wärmt und der unglaubliche Panoramablick lässt die Kälte vergessen: Eine Winterlandschaft mit endlosen Nadelwäldern, Felskuppen und zugefrorenen Seen breitet sich aus. Da drüben, ein halbes Dutzend Elche, die über eine Lichtung stapfen. Rentiere, meist auch in kleinen Gruppen, sind häufiger auszumachen. Aus einem Häuschen mitten im Wald steigt eine feine Rauchsäule auf. Da ist wohl jemand zu Hause. Andere Häuser auf von Eis und Schnee eingekreisten Inseln scheinen verlassen. Drei motorgetriebene Ski-Doos ziehen auf einer Schneise über einen See. Funkkontakt zum nächsten Ballon. „Die üben jetzt ein Landemanöver, steigen aber rechtzeitig wieder auf“, werden die Passagiere aufgeklärt. Der Kopilot muss noch einige Erfahrung sammeln, bevor er die Lizenz als Ballonführer beantragen kann. Bei einer Geschwindigkeit von sieben bis acht Knoten (rund 14 km/h) zieht das Gefährt durch die polare Landschaft. Die anderen Ballons schweben als bunte Tupfer am blauen Himmel hinterher, mit scharf geschnittenen Schatten über den Fichten.

Nicht lenken, aber steuern

Der schneidend kalte Wind ist praktisch nicht zu spüren. „Wir werden eben vom Wind getragen“, erklärt Häuser. Lenken kann man den Heißluftballon nicht, ihn etwa wie ein Flugzeug in eine andere Richtung steuern. Es kommt stattdessen darauf an, unterschiedliche Windströmungen in verschiedenen Flughöhen auszunutzen. Wird dazu Heißluft in der extrem kalten Umgebung abgelassen, kondensiert sie dekorativ zu Wasserdampf. Nahezu lautlos gleitet man dahin, die Zündflamme, mit der hin und wieder erhitzte Luft in den Ballon geblasen wird, ist das einzige Geräusch.

Nach rund drei Stunden beginnt der Landeanflug. Der Dundret, ein 823 Meter hoher Berg mit Skipisten, muss überflogen werden, da liegt auch schon Gällivare vor einem. Weiter im Norden, bei Malmberget, lässt sich der gewaltige Tagebau erkennen, der im Laufe der Jahre nicht wenige Bewohner gezwungen hat, umzusiedeln. Eisen wird hier aus der Erde geholt, auch Silber und Gold.

Landeplatz ist der Vassaraträsket-See, der von Westen an den Ort grenzt. Schneemobile waren hier schon im Einsatz, haben Plätze freigeräumt und Trassen zum Ufer durch den tiefen Schnee gefräst. Heißluft entweicht mit lautem Zischen, jetzt ist das Können des Piloten gefragt. Dieser hier ist perfekt: Ein kurzes Auftippen des Korbes auf dem Schnee, dann noch einige Meter und der Ballon steht. Gut, dass jetzt wieder alle mit anpacken: die restliche Luft aus dem Ballon drücken, die Hülle zu einem Paket zusammenlegen und auf den Anhänger eines Schneemobils wuchten. Zum Seeufer geht es in rasender Fahrt mit dem Schneemobil, da warten schon die Landrover. Wieder wird alles verstaut und zurück geht es nach Gällivare, wo der heiße Tee schon in der Kanne zieht.

IN DER HÖHE

Event: Arctic Balloon Adventure von 25. 2. bis 5. 3. 2017 in Gällivare, www.arcticballoon.se/en
Anreise: Flüge über Kopenhagen nach Kiruna mit SAS (www.sas.de) bzw. mit anderen Airlines nach Stockholm und weiter mit Next Jet (www.nextjet.se) nach Gällivare.
Übernachtung: Liza Hotell in Gällivare, modernes Hotel der Best-Western-Gruppe, zentral, www.lizahotell.se
Hotel Dundret in Gällivare, einfache und ordentliche Herberge mit Ein- bis Vier-Bett-Zimmern und Apartments, www.hotelldundret.se
Stora Sjöfallet: Berglodge beim Naturschutzgebiet 130 km nördlich von Gällivare (einfach, gemütlich mit herzlichen Gastgebern), samische Spezialitäten im Restaurant Laponia, Tankstelle, www.storasjofallet.com
Essen und Trinken: Restaurang Grand im Hotel Lapland in Gällivare, Spezialitäten aus Lappland.
Restaurang Husmans in Gällivare, Hausmannskost, wie gebratenes Lachsfilet mit Kartoffeln und Hummersauce oder „Pyttipanna“ (Kartoffeln mit Rindfleischwürfeln) und Spiegelei.
Info: VisitSweden, www.visitsweden.com
Visit Gellivare Lapland, www.gellivarelapland.se